

# vsao Journal

Das Journal des Verbandes Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte



## Form

Rechnen, fliegen, gestalten

Seite 16

### Politik

Gesperrte Betten – Handeln  
tut not

Seite 6

### Diabetes

Neue Therapieformen

Seite 30

### Vitamine/Mineralstoffe

Ernährung bei  
Diabetes mellitus

Seite 39

# Letzte Formen finden

Vergänglich wie das Leben selbst sind die Gegenstände, die Nathalie Heid in ihrem Atelier herstellt. Ihre Urnen erlauben eine besondere Form des Abschiednehmens.

Bianca Molnar, Redaktorin vsao Journal. Bilder: Christine Strub/Trinipix.



**A**ls wir uns zum ersten Mal begegnen, steht Nathalie Heid im hinteren Raum ihres Ateliers. Sie fragt, ob ich auch einen Kaffee möchte. Ihrer dünnen, braunen Stoffhose sieht man an, dass sie sich mehr als einmal genüsslich die porzellanverschmierte Hand daran abgewischt haben muss. Damit und mit den wie in Eile

hochgesteckten Haaren steht sie im Atelier wie inmitten eines Bildes, das ohne Worte viel über sie sagt: Nathalie Heid ist Keramikerin und stellt Urnen her, die ein anderes Abschiedsritual ermöglichen. Oder mit ihren Worten:

*Sie sind letzte Hüllen, der Träger der Asche. Was die Wasserurne kann, ist, sich während der Zeremonie, also innert dreis-*

*sig bis sechzig oder neunzig Minuten, aufzulösen. Man sieht zu, wie sie vergeht und wie sie im Wasser, zum Beispiel in einem Fluss, weiterfließt.*

Im vorderen Teil ihres Ladens in der Länggasse in Bern kann man diese Gefäße sehen, verschiedene weisse, matte Formen, mit Deckeln, die fast in den Konturen der Urnen verschwinden. Eine hat ei-

nen abgerundeten Boden, Nathalie Heid tippt sie an und lässt sie leicht wackeln: «Die gefällt mir, weil sie immer wieder ihre Mitte findet.» Ich kann mir nicht verkneifen, es ihr nachzutun.

Alle Gefässe verbindet eine Mischung aus Gewicht und Leichtigkeit, alle sind frei von der sonst damit verbundenen Schwere. Neben den weissen Urnen gibt es solche, die Steinen nachempfunden sind. Dafür mischt Nathalie Heid verschiedene Tonfarben, um die Oberflächenstruktur möglichst naturgetreu nachzubilden.

Die Konzeption und Herstellung der Wasserurnen ist das Ergebnis einer längeren beruflichen und persönlichen Entwicklung. Auf den gestalterischen Vorkurs in Olten folgte eine Lehre zur Keramikmalerin in einem Industriebetrieb, «mit Stempelkarte und nach Vorlage», wie sie sagt, und anschliessend die Ausbildung zur Keramikdesignerin an der Schule für Gestaltung Bern.

Für ihre Diplomarbeit fertigte sie eine Duschskulptur in der Form eines Wal-fischskeletts an. Ihr war es wichtig, etwas zu schaffen, das auch praktisch genutzt werden kann.

*Ich habe die Arbeit «embrasser» genannt, die Umarmung, die aber nicht einengt. Man steht draussen, sieht das Grün zwischen den Rippen, aber man ist geschützt. Das finde ich im Nachhinein spannend, weil in dieser Form, im Skelett, der Tod irgendwie auch drin ist. Die Skulptur wirkt aber nicht makaber, sondern wunderschön.*

Man merkt Nathalie Heid an, dass sie eine Suchende ist, die die Reichweite der ihr gestellten Fragen ausdehnt und sie als Ausgangspunkt nimmt, um die grossen Dimensionen des Menschseins zu erkunden. Sie denkt laut, sondiert nach Antworten, die sie dann als Möglichkeiten hinstellt, oft eingeleitet durch ein «Vielleicht».

*Die Thematik, die mich immer wieder begleitet hat, ist die Endlichkeit und die Fragen nach Sinn und Tod. Und Krisen, die mich geprägt haben, haben vielleicht auch dazu geführt, dass ich mich damit beschäftige.*

Nach der Entstehung der Idee zur Wasserurne gefragt, erzählt sie sehr offen über den Verlust eines nahen Freundes, der sich vor mehreren Jahren das Leben genommen hat:

*Beim Abschiednehmen vor der Kremation kamen ganz viele Freunde zusammen, und wir sprachen auch über die Urne. Alle Nullachtfünfzehn-Urnen passten überhaupt nicht zu ihm. Dann fiel der Blick auf mich und es hiess: «Hey, du bist doch Kera-*



Gefässe, geschaffen, um langsam zu verschwinden: Wasserurnen sind Symbole für die Vergänglichkeit.

*mikerin, warum machst du nicht eine stimmige Form?» Das war an einem Freitag, und die Zeremonie fand in der folgenden Woche statt. Abdrehen, trocknen, brennen, dafür brauche ich zwei Wochen. Diese Zeit hatten wir nicht. So kam die Idee: Ich brenne sie einfach nicht. Sie braucht Wasser, dann vergeht sie, wir stellen sie einfach in die Aare. Es riss sich auch niemand darum, die Asche auszustreuen, damit war die nächste Frage gelöst. So stellten wir das Gefäss ins Wasser und haben zugesehen, wie es sich langsam auflöste. Während dieser Zeit haben wir am Ufer Wein getrunken, Musik gemacht, all die schönen Dinge, die wir sonst mit ihm geteilt hatten. Und als wir gingen, war die Urne ebenfalls weg. Das war so stimmig ...*

Beim Zuhören entsteht der Eindruck, dieses schmerzhaft Ereignis habe mehrere lose Fäden, Themen und Fragen, die Nathalie Heid immer schon begleitet haben, gebündelt und in eine fruchtbare Richtung gebracht.

*Sein Tod führte zur Geburt der Idee, die ich nicht in meinem Kopf suchte, mit Fragen wie: «Womit könnte ich Geld verdienen, was gibt es noch nicht auf dem Markt?» Es fühlte sich wie ein Geschenk von ihm an, selbst wenn der Verlust traurig war. Dann kamen Anfragen von den Leuten, die dabei gewesen waren und vielleicht ein Jahr später jemanden verloren hatten. So hatte ich den Mut, mein Projekt bei der Berner Designstiftung einzureichen, um einen Förderbeitrag zu erhalten.*

Sie sehe viele Kleinigkeiten gelassener, sagt Nathalie Heid, weil ihr die Kostbarkeit des Moments durch ihre Arbeit bewusster geworden sei, auch durch den Kontakt zu ihren Kunden. Einige, die ihre

eigene Urne selbst herstellen wollen, begleitet sie in ihrem Atelier.

*Was mir nahegeht, ist, wenn jemand sterbenskrank ist, das annimmt, weiss, dass die Zeit begrenzt ist, und diese Urne noch selbst machen möchte, mit den eigenen Händen.*

So habe sich eine krebskranke Frau für eine selbstgefertigte Urne in der Form eines Suppentopfs entschieden, als Symbol für die schönen Momente mit Familie und Freunden. Auch Wunschanfertigungen kommen vor, so zum Beispiel die Urne in Form eines Eglis für einen Fischer, der im Neuenburgersee beigesetzt wurde.

*Es ist mir ganz wichtig, dass es um die Person geht und die Geschichten, die ihr Leben schrieb, und dass das, solange die Urne während der Trauerfeier vorne in der Kirche steht, sichtbar ist.*

Ebenfalls wichtig findet sie, auch nicht unmittelbar Betroffene zum Gespräch über Fragen rund um den Tod anzuregen.

Am Ende unseres Gespräches ist es draussen schon dunkel. Nathalie Heid verpackt ein paar unfertige Urnen in Zeitungspapier und löscht das Licht im Schaufenster. Auf ihrem grossen Arbeitstisch lugt aus einer unspektakulären Tüte eine helle, mit teerfarbenen Partikeln durchsetzte Tonplatte hervor. Wer weiss, was daraus wird?